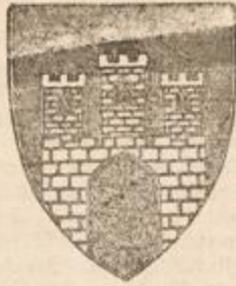


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. S. S., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 287.

Montag, den 7. Dezember 1914.

53. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

**Großes Hauptquartier, 5. Dez. (W. L. B. Amtlich.)** In Flandern und südlich Weh wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnenwalde und in der Gegend südlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

In den Kämpfen östlich der masurischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene. In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.

Oberste Heeresleitung.

**Großes Hauptquartier, 6. Dez. (W. L. B. Amtlich.)** Heute Nacht wurde der Ort Vermelles, südöstlich Bethune, dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischem Beschützfeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen Westen keine nennenswerten Ereignisse. Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurischen Seen hatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

Im übrigen in Südpolen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Rotterdam, 5. Dezbr. Die französische Gesandtschaft im Haag teilt mit, daß die Franzosen im Argonnenwalde ziemlich heftigen Angriffen ausgesetzt seien. Die Deutschen vertrieben aus dem nach Nordwesten vordringenden Teile des Gurrie-Waldes die Feinde durch Sprengungen. (Str. Bln.)

Amsterdam, 5. Dezbr. (Str. Bln.) Der „Daily News“ wird aus Nordfrankreich gemeldet: Mittwoch morgen vor Tagesanbruch versuchte eine bedeutende deutsche Truppenmacht, die Pser auf Flößen zu durch-

## Die Sünden der Väter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.  
(48. Fortsetzung.)

„Auszuweise — ja warum dann? Ich bin zu Besuch bei e Verwandte daher komme — do nimmt mer doch ka Ausweisepapiere mit!“

„Wer ist diese Verwandte?“ fragte der Beamte.

„Die alt Fraa Baumann, die gleich um die Eck herum wohnt!“

„Der alt Drache — do hot er e schön Verwandtschaft!“ rief eine Stimme aus dem Kreise der Zuhörer.

Der Gendarm warf einen unwilligen Blick nach rückwärts und herrschte den Rufer an: „Lassen Sie man Ihre faulen Witze und gehen Sie lieber mal rüber und holen diese alte Frau Baumann! Dann werden wir ja sehen, ob die Angaben des Verdächtigen richtig sind!“

„Des Verdächtigen, Herr Wachtmeister — was wolle Sie domit sage?“ fuhr Gottfried auf.

„Darüber bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig!“ erwiderte der Beamte scharf. „Solange Sie sich nicht ausweisen können, sind Sie verdächtig! Bei solchem Wetter macht man doch keine Besuche!“

„Aber for was halte Sie mich, um Himmelswille?“ fragte der Bursche betroffen. „Seh ich dann aus wie aaner, der etwas uff dem Sterbholz hot? Ich sag Ihnen doch, daß ich aus Hochhalde der Sohn vom Martin Gerlach bin! Der Name muß Ihnen doch bekannt sein!“

Der Gendarm betrachtete den Burschen zweifelnd, dann machte er in sein Taschentuch eine Notiz und meinte: „Das kommt erst in zweiter Linie! Zuerst wollen wir einmal abwarten, was Ihre angebliche Verwandte über Sie ausagt!“

Indessen kam der Bursche, welchen der Wachtmeister zur Baumannsbas geschickt hatte und rief lachend: „Des

queren. Die Flotte von Flößen wurde von Motorbooten gezogen und man erwartete den Anbruch des Tages, um den Angriff zu beginnen. Das Artillerief Feuer der Verbündeten mußte jedoch die Versuche zu vereiteln, die bis zum Mittag fortgesetzt wurden. Die Deutschen benutzten eine Art Kanone leichten Kaliber, die 4 1/2 Meilen trugen.

Paris, 5. Dez. (Str. Bln.) Nach der Jahresklasse 1915 beruft Frankreich nun auch die Jahresklasse 1916 ein und zwar auf Mitte Februar. Wenn auch diese Rekruten nicht sofort in den Krieg geschickt werden sollen, so scheint doch aus der getroffenen Maßregel hervorzugehen, daß Frankreich noch mit einer langen Kriegsdauer rechnet. Im Westen sind beide Gegner auf mehreren Parallellinien so fest verschanzt, daß selbst die heftigsten Kämpfe (nach französischer Überzeugung) nur leichte Änderungen der Linien bewirken könnten; unter diesen Umständen genüge selbst ein Jahr nicht, um die Deutschen aus dem Lande hinauszuerwerfen.

### Präsident Poincaré über den Frieden.

Genf, 5. Dez. (Str. Bln.) Präsident Poincaré empfing, wie hierher gemeldet wird, den neuen Gesandten der Vereinigten Staaten Sharp. Dieser soll dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben mit der Versicherung überbracht haben, daß der Präsident der Vereinigten Staaten große Bewunderung für das französische Volk hege. Sharp habe den Wunsch ausgedrückt, aus den Prüfungen der gegenwärtigen Stunden möchten bald die Wohltaten eines langen und dauernden Friedens hervorgehen. Poincaré habe erwidert, daß, wenn es allein von der französischen Regierung abhängig gewesen sei, der Frieden niemals gestört worden wäre. Auf einen brutalen Angriff habe Frankreich mit Patriotismus und Tapferkeit geantwortet. Frankreich wolle jetzt bis ans Ende die ihm auferlegte Pflicht erfüllen, damit der künftige Frieden von langer Dauer sein könne. Um nicht trügerisch zu sein, müsse er durch Wiederherstellung der verletzten Rechte garantiert und gegen zukünftige Angriffe im voraus gesichert sein.

### Die Lage im Osten.

#### Die Lage in Polen.

Berlin, 5. Dezbr. (W. V. Amtlich.) Die in dem russischen Communiqué vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Czestochau ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil. Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, der bis auf 60 Meter an uns herantam, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Die Russen ließen eine sehr große Zahl Toter und Ver-

alt Fegfeuer hot mich bald hinausgeschmiss! Ich sollt sie in Ruh losse — hot sie gesagt — es fiel ihr nit im Traum ein, bei dem Wetter e Schritt vor die Tür zu gehe! Wenn de Herr Wachtmeister was von ihr wollt, soll er zu ihr kommen um der Hochhalde Borsch sollt nur widder hingeh, wo er herkomme wär — sie tät ihm nit noochlaase!“

„Das klingt nicht sehr verwandtschaftlich!“ meinte der Wachtmeister, indem er einen fragenden Blick auf Gottfried richtete. „Wollen Sie sich auch jetzt noch auf das Zeugnis der alten Frau Baumann berufen?“

„Des is Gott sei Dank aach nit notwendig!“ erwiderte der Bursche, dem ein Gedanke kam. „Schicke Sie noch dem Fritz Fink — der hat mit mir in der nämlich Kompagnie gedient um is mit mir abgegan — der kennt mich!“

„So, so, wa — Sie sollen Ihren Willen haben!“ entgegnete der Wachtmeister und wendete sich an den Burschen, welcher die Vorkasch von der Baumannsbas gebracht hatte. „Gehen Sie also zu Fritz Fink und bedeuten Sie ihm, sich so rasch wie möglich hierher zu versügen.“

Der Bursche trollte ab und Gottfried ließ sich in ungeduldiger Erwartung wieder auf seinen Platz nieder. Im Bewußtsein seiner Unschuld machte er sich wegen dem mit ihm angestellten Verhör weiter keine Sorge — das konnte schließlich jedem vorkommen, daß er von einem Wächter der öffentlichen Sicherheit über das Woher und Wohin befragt wurde — weit mehr beschäftigten seine Gedanken die Frage, aus welchem Grunde er von dem Schäferkaspar irregeführt worden war. Die Warnung Adam Richters vor dem Knechte Raz und dessen anrüchigen Kumpanen fiel ihm plötzlich ein — sollten die drei doch am Ende irgend eine Teufelsi beabsichtigen und sollte die falsche Nachricht des Schäferkaspar den Zweck haben, ihn für heute aus Hochhalde zu entfernen?

wundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen.

Wien, 5. Dezbr. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Dezember, mittags: In den Karpaten ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickeln sich bei Tymbark kleine, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs  
v. Hüfer, Generalmajor.

### Aus der Bukowina.

Budapest, 5. Dezbr. (Str. Bln.) Nach einer Bukarester Meldung des „Uz Est“ haben die Bewohner der von den Russen neuerdings besetzten Stadt Czernowiz, besonders die Juden, sehr viel zu leiden. Das Elend, das in Czernowiz herrscht, ist unbeschreiblich. Viele Bewohner flüchten unter größten Gefahren. Zum Gouverneur der in der Bukowina besetzten Orte wurde Jewreinow ernannt.

### Der gestrandete Flieger in Dänemark.

Kopenhagen, 5. Dezbr. (Str. Bln.) Der deutsche Fliegeroffizier Puerdade, der letzten Samstag mit seinem Hydroplan bei Fanoe strandete, wollte kein Ehrenwort geben, daß er nicht fliehen werde. Er wurde unter militärischer Bewachung zum 6. dänischen Regiment nach Odense gebracht, wo er in der Kaserne unter strenger Aufsicht festgehalten wird. Er darf nur eine Stunde täglich im Freien sein. Sein Monteur wird in der Rekrutenkaserne in Randers festgehalten.

(Nachdruck verboten.)

### Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

#### 7., 8. und 9. Dezember 1870 — Die Loire-Armee.

Am 7. Dezember kam es zum Gefecht bei Meung, das, obgleich nicht sehr bedeutend, als Aufklärungsgefecht wichtig war; man erkannte nämlich daß man die zweite Loire-Armee vor sich habe, nachdem die vor Orleans noch einheitliche Loire-Armee in zwei Teilen gesprengt worden war. Der Ort selbst wurde leicht genommen, weiter über denselben hinaus aber zeigte sich energischer Widerstand, welcher die Deutschen veranlaßte, von einer großen Schlacht abzusehen. — Der 8. Dezember war der erste Tag der dreitägigen Schlacht bei Beaugency-Gravant, in welcher die Franzosen in sehr günstiger Stellung mit Hilfe von zwei frischen Korps der Armee des Großherzogs von Mecklenburg entgegentraten, aber trotz ihrer großen Überlegenheit und hartnäckigen Tapferkeit eine bedeutende Niederlage erlitten, durch welche sie aus allen ihren Stellungen verdrängt wurden. Es standen am ersten

Der Vater hatte von den vielen Einbrüchen gesprochen, die in jüngster Zeit in den benachbarten Dörfern verübt worden waren — das Geld für die Frucht, das gestern der Händler bezahlt hatte, lag noch im Hause — es überließ den Burschen mit einem Male siedend heiß und unruhig rückte er auf seinem Stuhle hin und her. Er mußte nach Hause so schnell wie möglich, um einen Anschlag auf sein väterliches Haus — vielleicht auf das Leben der Seinigen begegnen zu können und war jetzt hier einer ihm lächerlich erscheinenden Formalität halber gezwungen untätig zu verweilen! Kam denn Fritz Fink immer noch nicht? Der Bursche, der ihn holen sollte, war doch schon vor einer halben Stunde fortgegangen und eben hatte die große Schrankuhr im Winkel der Wirtsstube fünf Uhr geschlagen! Da wurde es mindestens neun Uhr, bis er wieder in Hochhalde eintraf, denn bei dem schlichten Wetter und der Dunkelheit konnte er nicht die näheren Fußwege benutzen, sondern mußte auf der Landstraße bleiben.

Gerade war er im Begriff, dem Gendarmen, der ihn unausgesetzt beobachtet hatte, seine Besorgnisse mitzuteilen, als sich die Tür öffnete und der abgeordnete Bote in Begleitung eines hochgewachsenen Burschen in die Stube trat.

„Fritz Fink — Gott sei Dank!“ rief Gottfried und sprang auf, um dem früheren Kameraden entgegenzugehen, wurde aber von den Gendarmen mit den Worten zurückgehalten: „Warten Sie mal ab — vorläufig habe ich hier zu reden!“ Und sich an den Neuangekommenen wendend, fragte er diesen: „Kennen Sie diesen Mann?“

„Ei allemol kenn ich den!“ antwortete der Gefragte verwundert. „Ich werd doch mein beste Kamerad, des Gerlachs Gottfried aus Hochhalde kenne! Wie kimmst du dann daher Gottfried, un was host du dann mit dem Gendarm zu tun?“

(Fortsetzung folgt.)

und zweiten Schlachttage nur 44 000 Deutsche 112 000 Franzosen unter General Chanzy gegenüber; selbst diese übermachten vermochte nichts gegen die deutsche Kriegstüchtigkeit. Am 9. Dezember dem zweiten Tag der Schlacht, kam es zu heftigen Kämpfen, doch gelang es den deutschen Truppen, auf der ganzen Linie vorwärts zu kommen. Die Franzosen fichten sehr tapfer und suchten sich nicht nur in ihren Stellungen zu halten, sondern sogar zum Angriff und zur Zurückdrängung der Deutschen überzugehen; indessen halfen ihnen alle Bemühungen nichts, vielmehr waren sie am Abend soweit, daß sie nicht mehr hoffen konnten, einen neuen Ansturm der Deutschen auszuhalten. So wurden sie denn am nächsten Tage gezwungen, den Rückzug anzutreten. Gambetta hatte geglaubt, durch diese Schlacht dem General Bourbaki, der südlich mit dem anderen Teile der Loire-Armee daherkam, Luft machen und ihm vielleicht die Hand reichen zu können; allein von Bourbaki war nichts zu sehen und zu hören und so zog sich denn General Chanzy auf Vendôme zurück.

## Die englischen Schwindel-Berichte in Amerika.

Eine hiesige Familie stellt uns folgenden Brief aus Amerika zur Verfügung:

Mina Flores, 18. Oktober 1914.

Liebe Eltern und Geschwister!

Habe Mira ihre Karte erhalten, wir sind wieder an einer Schleiße zur Wache. Hoffentlich habt Ihr meine Photos erhalten. Sie sind alle nicht gut getroffen, weil hier die Sonne so stark scheint. Wenn ich hier weg will, da muß ich „ausziehen“, denn ich habe für drei Jahre geschworen. Es ist furchtbar schwer wegzukommen, denn in Color und Panama ist alles voll Detektivs, bloß zum obachtgeben, daß keine Soldaten mit dem Dampfer wegfahren. Bei der Armee ist es ja sehr gut, wir haben sehr gutes Essen und nichts zu tun. Aber das Land taugt keinen Cent. Ich habe am letzten Zahlungstag zwei Dollar an den deutschen Konsul bezahlt für das deutsche Rote Kreuz. Wir erhalten hier sehr wenig Nachricht über den Krieg und die Deutschen haben immer Verluste. Ich lese das Blatt schon gar nicht mehr, weil ich mich bloß ärgere; jeden Tag steht drin 20000 Tote und 15000 Geblangene Deutsche und die Russen müssen wahre Helden sein, denn ein Tag waren sie 25 Meilen von Berlin und am nächsten hatten sie Breslau eingenommen und dann hat man gar nichts mehr gehört von ihnen für eine Woche. Die Franzosen haben Straßburg belagert und zwei Zeppeline heruntergeschossen. Ein belgischer Flieger rannte bei Wesel durch einen Zeppelin. Der Zeppelin explodierte und der Belgier flog weiter. Holland hat seine Deiche geöffnet und eine wahre Sündflut ging über fünf Regimenter, welche an der Grenze lagen. Sie ertranken alle wie die Ratten und die verfluchten Engländer, wo die Tramps hinkommen, da bleibt überhaupt kein Deutscher mehr leben. (Ihr müßt mal die Zeitungen von England lesen.) In einem Gefecht bei einer Stadt (Name vergessen) haben sie den Deutschen so viel Verluste beigebracht, daß, wie sie die Deutschen verfolgt haben, Leitern mitnehmen mußten und über die Toten steigen mußten. Sie haben 5 Offiziere und 22 Mann verloren. Und auf See, sie haben die deutsche Flotte schon drei- oder viermal vernichtet, wie aber die drei britische Kreuzer gesunken waren, hat man erst eine Woche später gehört und dann war es erst eine Seeschlacht, drei britische Kreuzer und 18 deutsche Kreuzer und viele Torpedoboote gesunken, dann ein Torpedobootangriff bei Nacht und Nebel, 3 britische Kreuzer und viele deutsche Torpedoboote gesunken. Dann war es ein Submarine-(Unterseeboot)-Angriff, wobei eine deutsche Submarineflotte die armen drei Engländer angriff, die drei Tramps wehrten sich, wie nur englische Helden sich wehren können. Nachdem sie eine Anzahl deutsche versenkt hatten, wurden sie selbst versenkt. Die Mannschaft sang: „God save the King“ und versank in den Fluten. Hoffentlich waren es recht viele, wo ertrunken sind. Wenn

## Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(36. Fortsetzung)

Aber sie täuschte sich. Drei Tage später beantwortete Otchen Claires vom innigen Mitgefühl eingegebenes Schreiben kühl bis ans Herz hinan: „Dein Pathetisches vom 28. ds. habe ich mit höchster Bewunderung gelesen. Ja, für was hältst Du mich denn eigentlich? Bin Soldat, also ein Kerl mit leichtem Blut und empfänglichem Herzen. Daß Dore gleich Dir mich total verkannt und meine in leicht angefaultem Zustande gegebenen Liebesversicherungen so todernt genommen hat, tut mir leid, aber ihr Schmerz wird sich bald legen. Mein Gott, eine Liebeslei von so kurzer Dauer kann mir doch nicht zur Kette werden fürs ganze Leben? Was Du von meinen Verpflichtungen schreibst, ist der gleichen Reizung zur Ueberreizung entflohen wie Dores Hoffnungen. Parbleu, ich kann doch kein Dienstmädchen heiraten, wenn dies auch — wie Du versicherst — an Bildung, Herz und Charakter auf gleicher Stufe mit der Mehrzahl der Offiziersfrauen steht. Du betrachtest diese Angelegenheit aus einem gar zu beschränkten Gesichtswinkel. Uebrigens weiß ich sehr genau, was ich meiner Ehre und meinem Stande schuldig bin. Einem Offizier erpart man Moralpredigten, selbst wenn er Dein Bruder ist.“ Der Brief rührte Claires Empörung auf und sie antwortete ihm: „Da Du über meine Bitten und Ermahnungen spottend weggehst, so muß ich Dir klipp und klar sagen: Die Offizierslehre unterscheidet sich nicht ein Jota von der jedes anständigen Menschen, Dein Verhalten gegen Dore aber ist unehrenhaft. Was Du frivols als eine Liebeslei bezeichnest, war für sie der Einsatz alles dessen, was ein gültiges Geschick ihr auf den Lebensweg mitgegeben hatte. Dein Betrug macht sie arm und elend; sie wird wahrscheinlich daran zugrunde gehen.“ Acht Tage später erhielt Claire als Antwort auf ihr letztes Schreiben die Verlobungsanzeige Otto Ruhs mit Lucie Rosen, der Tochter des Kommerzienrats Rosen. Vollzogen hatte sich dies Ereignis auf der Villa Sanssouci

Ihr die englischen Zeitungen lest, könnt Ihr mir meinen Haß gegen England nicht verdenken. Denn wir Deutsche haben nur einen Feind: England. Ich will Euch ein paar Artikel von dem Panama-Wurstblatt beilegen, einer ist von den tapferen Franzosen und der andere ist von den englischen Hobos. Ich kann Euch gar nicht sagen, wie ich das bereue, daß ich nicht meinem Vaterland helfen kann in dieser Zeit, aber ich werde alles tun, um unsere Heimat hochzuhalten im Ausland und bei der ersten Gelegenheit zurückkehren. Die Stimmung der Amerikaner ist verschieden, manche halten mit bei und manche den englischen Hobos. Ich habe immer nur ein mitleidiges Lächeln für die großen Siege der Engländer, was die Bande mehr ärgert, als wie Schimpfen. Antwort ist gefallen, wenn unsere Helden am Kanal sind, sollen sie mal unter der tapferen englischen Flotte aufträmen. Ich will jetzt schließen in der Hoffnung, daß ich noch viele gute Nachrichten von unseren Truppen erhalte. Ich hoffe, daß Wilhelm und Hermann im Kriege sind und jeder muß halbmalsoviel draufhauen, damit sie meine Stellung ausfüllen und wer von ihnen die meisten Engländer totschießt, bekommt was schönes mitgebracht und ich wünsche ihnen viel Glück, daß sie gesund und munter zurückkehren. Es grüßt alle Bekannte und Verwandte und Euch selbst herzlich August.

Wir lassen nun die zwei Zeitungsausschnitte in deutscher Übersetzung folgen:

### Der tapferer englische Tramp.

**Britischer Kreuzer versenkt deutsche Dampfer.**  
London, 15. Okt. Die Admiralität berichtet, daß der Kreuzer „Yarmouth“ die Dampfer „Martomania“ und „Sumatra“ der Hamburg-Amerika-Linie versenkt hat und den griechischen Dampfer „Portoporos“ in den Hafen gebracht. Der tapferer Kreuzer machte 60 Gefangene.

### Mülhausen zurückerobert von Franzosen.

London, 15. Okt. Der Telegraph-Korrespondent in Rom sagt: Eine Depesche von Basel berichtet, daß die Franzosen Altkirch und Mülhausen zurückerobert haben. Die Deutschen brachten 50 Automobile, um die Verwundeten wegzubringen. (Die Franzosen hatten ganz sicher keine Verwundete und Tote.)

## Deutschland.

Berlin, 5. Dezember.

General v. Boyrsh, der Führer des wackeren schlesischen Landwehrkorps, ist vom Kaiser bei dessen jüngsten Anwesenheit in Breslau zum Generalobersten ernannt worden. General v. Boyrsh war früher kommandierender General des 6. Armeekorps.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das Befinden des Prinzen August Wilhelm von Preußen, welcher vor etwa 2 Wochen aus einer dienstlichen Fahrt einen Automobilunfall erlitt, ist den Umständen nach durchaus günstig. Der Prinz zog sich auf der linken Seite einen komplizierten Unterschenkelbruch zu. Er befindet sich zur Zeit noch im Etappenlazarett. Nach Ansicht der Ärzte dürfte der Transport nach Berlin zur weiteren Behandlung demnächst nach Anlegung eines Gipsverbandes möglich sein. Auch sein Adjutant, Hauptmann Fehr. v. Ende, befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit in dem Kampfe bei Kutno vom Kaiser Franz Josef das österreichisch-ungarische Militär-Kreuz mit der Kriegsdotation verliehen worden. Prinz Joachim besitzt bereits das Eiserne Kreuz 1er Klasse.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Dezbr. (W. V. Nichtamtlich.) Die Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite: Die verschiedenen Meldungen über angebliche Absichten maßgebender Kreise Serbiens, angesichts der großen Fortschritte der kaiserlichen Truppen auf serbischem Boden

zu Wannsee in Albertines Gegenwart. Einen von Jubel und Stolz überfließenden Bericht über Ottos „grandiose Eroberung“ fandte die beglückte Mutter ihrem Gatten zu, und Ruhs erfuhr, daß Otchen fortan nicht nur aller materiellen Sorgen überhoben sei, sondern sich sogar mit seiner künftigen Lebensgefährtin eine fürstliche Lebensführung gestalten könne, denn der Kommerzienrat sei der Leiter eines großen Bankinstituts, besitze mehrere Grundstücke in Berlin und eine der schönsten Villen in Wannsee. Ottos Verlobte habe eine echt weltstädtische Erziehung erhalten, sei geistreich, schön und anmutig; man zähle sie daher zu den umworbenen „Goldfischen“ des Berliner Salons. Otto werde um ihren Beiz von allen Kameraden beneidet. In einer Nachschrift erwähnte Albertine auch Ottos „Liebeslei mit Dore“, die ihr „der arme Junge ehrlich gebeichtet habe“. Sie bezeichnete Claires Schreiben betreffs dieser Angelegenheit als das Absurdeste, was ihr jemals im Leben vorgekommen sei. Falls das Dienstmädchen Dore für die Tändelei eine Unterstützung beanspruche, so solle ihr diese werden, denn ihr Sohn sei der vollendetste Kavallerist.

Ruhs zeigte den Brief seiner Stieftochter nicht, wohl aber die beigelegte Photographie von Lucie Rosen, deren elegante Erscheinung er mit den Worten kennzeichnete: „Hübsches Puppengesicht. Scheint alles zu besitzen, was Otchen von seiner künftigen Lebensgefährtin beansprucht: er kann Staat mit ihr machen.“

Claire verschwiegte es Dore nicht, daß ihr leichtsinniger Bruder für sie verloren sei. Diese nahm die Nachricht von Ottos Treubruch und Verlobung äußerst gefaßt entgegen, nur ihr bleiches Gesicht und ihre starren Augen ließen tiefe Erschütterung erkennen. Sie schwieg lange, und als Claire sie, von tiefem Mitleid bewegt, in die Arme schloß und ihr Trostworte zuschüttelte, sagte sie mit bebender Stimme: „Ich werde nicht daran sterben, aber ein wehes Gefühl wird da drinnen sitzen bleiben fürs ganze Leben. Geschickt mir schon recht, warum war ich so dumm und schwach. Aber etwas hat mich in dieser schrecklichen Zeit vor Verzweiflung geschützt: Ihre Teilnahme und Güte, liebes Fräulein. Sie waren so gut zu mir, so unsagbar gut, und das werd' ich Ihnen nie vergessen, nie...“

einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn anzubahnen, um den vollständigen Zusammenbruch des Königreichs zu vermeiden, entbehren jeder Grundlage. Die serbische Regierung ist abhängig von Petersburg, und es geschieht in Serbien heute nur das, was Rußland will. Das Jarentreich wird aber nie zugeben, daß sein Balakannstaat sich mit der Donaumonarchie ausfühnt. Auch von der angeblichen, schon mehrmals gemeldeten Kabinettskrise in Nisch, ist an hiesiger maßgebender Stelle nichts Authentisches bekannt.

## Orient.

Konstantinopel, 5. Dez. (W. V. Nichtamtlich.) Der Sultan richtete an Kaiser Franz Joseph ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm anlässlich der Besetzung Belgrads. Die Nachricht von der Besetzung durch die österreichisch-ungarischen Truppen wurde von den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie sowie von dem türkischen Publikum mit überaus großer Freude aufgenommen. In türkischen Kreisen wird der Tapferkeit und dem Heldennute der österreichisch-ungarischen Armee uneingeschränktes Lob gezollt.

## Lotales.

Weilburg, 7. Dezember.

Das Eisene Kreuz erhielten: Bergassier Kurt Feller aus Weilburg, Leutnant d. R. im Fuß-Art.-Regt. Nr. 9. (Anfang Oktober) — Wilhelm Feller aus Weilburg, Leutnant d. R. im Fuß-Art.-Regt. Nr. 3, (am 23. November) — Feldwebel van Eick aus Diez, im Res.-Inf.-Regt. Nr. 29. — Gerichts-Referendar Max Sauerborn aus Montabaur, Leutnant im Res.-Fußart.-Regt. Nr. 8.

Die von dem hiesigen Vorshuß-Verein auf gestern in den „Weilburger Saalbau“ einberufene außerordentliche Generalversammlung war von 31 Mitgliedern besucht. Direktor W. Moller begrüßte die Anwesenden und teilte mit, daß der Grund der Versammlung die Wahl eines Kontrolleurs für den verst. Wih. Göbel sei. Er widmete dem Verstorbenen warme Worte der Anerkennung für die großen Verdienste die er während seiner Wirksamkeit dem Verein erwiesen habe und hat die Anwesenden sich von den Sitzen zu erheben. Hierauf schlug Hr. Beres im Namen des Ausschusses der Versammlung den seitherigen Buchhalter Adam Stöbener als Kontrollleur vor, da derselbe sich als gewissenhafte und tüchtige Kraft bewiesen habe. Alsdann wurde zur Wahl durch Stimmzettel geschritten, aus welcher Buchhalter Adam Stöbener mit 29 Stimmen als Kontrollleur hervorging. Stöbener nahm die Wahl dankend an und versprach bemüht zu sein, in jeder Weise seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Das von der Kapelle des Landsturm-Ersatz-Bataillons in Limburg gestern nachmittag im „Weilburger Saalbau“ zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltete Militär-Konzert erfreute sich eines guten Besuches. Die Darbietungen der Kapelle fanden den allgemeinen Beifall des Publikums und sei den Veranstalter: auch an dieser Stelle der beste Dank für ihr gemeinnütziges Unternehmen gesagt.

Zur Hebung der Fischerei in den Flüssen und Bächen des Regierungsbezirks Wiesbaden setzte der Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden aus: in die Lahn auf der Strecke von Selters bis Weilburg 1000 Stück einfümmrige Schleien und 1000 Stück einfümmrige Karpfen, sowie in die Lahn bei Almenau 3000 Stück Hechtkehlunge. — An Krebsen wurden aus: in den Elbbach 1000 Stück.

## Bermitteltes.

Laubus-Eschbach, 7. Dez. Gestern abend wurden die Einwohner unseres Ortes durch Feuererfurcht erschreckt. Es brannte der Stall des Wilhelm Friedrich mit allen darin befindlichen Futtermitteln vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden.

Sie wandte sich häufig um und lief davon, denn sie hatte die Empfindung, als müßten sie in der nächsten Sekunde die Tränen ersiden.

Der Sommer verging, ohne daß Dore den Weg wieder auf Burgholm fand. Drei Wochen nach der Kirchweih aber hörte Claire, daß sie sich mit dem Schmied Hans Woge verheiratet habe, und bald darauf begegnete sie, da sie jetzt mit der Krücke wieder Dr. Kruse besuchen konnte, den Neuvermählten auf schmalen Feldweg. Dore stellte Claire ihren Mann errösend vor und küßte ihr beim Weggehen häufig zu: „Ich hab' ihm meinen Beiztritt offen eingestanden, und er nahm mich trotzdem. Ich werd's ihm danken!“

Claire hatte den Schmied aufmerksam betrachtet. Er war ein stämmiger, selbstbewußter Mann, dessen buschige Brauen und grelle Augen auf ein leidenschaftliches Temperament schließen ließen, dessen Gesicht aber von Zeit zu Zeit durch ein freundliches Lächeln verschönt wurde. Sie schied von Dore in der Hoffnung, daß diese in der Schmiede ein befehdendes stilles Glück finden werde.

Albertine hatte versprochen, nur acht Tage in Berlin zu bleiben, allein ihre Rückkehr wurde auf Burgholm mehrere Wochen lang vergeblich erwartet. In jedem ihrer Briefe hatte sie über ein neues Fest zu berichten, das um der Verlobten willen von den Rosens oder deren Freunden veranstaltet wurde, und an dem sie mit den von der Hochzeitsreise zurückgekehrten Bransons notwendig teilnehmen mußte. Am die Mitte des Sommers drang Ruhs auf ihre Heimkehr mit der Begründung, daß die Kette der festlichen Veranstaltungen dem Anscheine nach endlos sei und daß seine Nachbarn schon über ihn als „den ewigen Strohseiner“ spotteten. Nun endlich schrieb Albertine, daß man statt ihrer traf an dem bestimmtem Tage folgendes Telegramm ein:

Christian von Branson gestorben. Lothar Majoratsherr von Widowa. Kinder bestehen darauf, daß ich ihrem Einzug beizuhne. Komme in zehn Tagen. Albertine.

In der Tat war der Freiherr Christian von Branson, mit dem sein jüngerer Bruder, der General, seit Jahr-

Groß-Gerau, 5. Dezbr. Ein schweres Auto-  
unglück ereignete sich in der Nähe von Groß-Gerau. Ein  
mit 2 Fliegeroffizieren besetztes Auto überschlug sich.  
Der Leutnant Baron wurde getötet, der Leutnant Sanio  
schwer verletzt.

Berlin, 4. Dezbr. Das „Berl. Tzbl.“ meldet  
aus Charlottenburg: Die Frau verwitwete Beheime  
Justizrat von Gung vermachte der hiesigen Stadtgemeinde  
 testamentarisch 1 750 000 Mark, deren Zinsen zur Unter-  
 stützung hilfsbedürftiger, alleinstehender über 60jähriger  
 Personen verwendet werden sollen.

Berlin, 5. Dez. Gestern abend gegen 9 Uhr  
 ereignete sich auf dem Bahnhof Teltow der Rixdorf-  
 Wittenwälder Kleinbahn ein Zusammenstoß zweier Güter-  
 züge, wobei ein Lokomotivführer getötet, ein Heizer schwer  
 verletzt und großer Materialschaden angerichtet wurde.

Königsberg i. Pr., 5. Dez. (W. B. Nichtamt-  
 lich.) Wegen Kriegs- und Landesverrats wurde der  
 Waldarbeiter Adolf Klein aus Beersgärten (Kreis Labiau)  
 vom Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehr-  
 verlust auf die gleiche Dauer verurteilt. Der Angeklagte  
 hatte beim Einbruch der Russen in Ostpreußen einem  
 russischen Offizier über das Verhalten eines Försters  
 in jener Gegend den russischen Truppen gegenüber eine  
 Mitteilung gemacht, die geeignet war, nicht nur das  
 Leben dieses Försters, sondern auch der Kollegen dieses  
 Beamten zu gefährden. Es wird sogar vermutet, daß  
 seine Mitteilung zum Erlaß des bekannten Rennen-  
 kampfsbefehls betr. die Erschießung der ostpreussischen  
 Förster mit beigetragen hat.

Genf, 5. Dezbr. (Etr. Bln.) Nach einer Meldung  
 aus Paris erhofft die Verteidigung der verurteilten deutschen  
 Ärzte und Krankenschwestern im Revisionsverfahren  
 wenigstens einen Teilerfolg aus der Vervollständigung  
 der früheren entlastenden Aussagen. Doch bleibt abzu-  
 warten, ob sich der fortwährende Druck auf die Zeugen  
 nicht stärker erweist, als die Gewissenspflicht.

Kristiania, 5. Dezbr. (Etr. Bln.) Im Sta-  
 geral herrscht Nordwest-Orkan. Der Wasserstand ist un-  
 gewöhnlich hoch. Mehrere Dampfschiffe, die von Hauge-  
 land nach England gehen sollte, um Kohlen zu holen,  
 gehen die Fahrt auf. In anderen norwegischen Häfen  
 liegen ebenfalls viele Schiffe. Der norwegische Dampfer  
 „Linda“ ist vor Husavik total gescheitert.

## Verlustlisten

- Nr. 92 und 93 liegen auf.
- Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 15.  
Jäger Hans Schönwetter aus Weilburg lv.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.  
Wehrmann Wilhelm Vorländer aus Reichenborn lv.,  
Reservist Heinrich Schäfer aus Rückershausen schwer.,  
Gefr. Friedrich Reuter aus Fleisbach schwer., Reinhard  
Herber aus Hirzenhain lv., Karl Becker aus Donsbach  
schwer., Gefr. Wilh. Böbel aus Niederscheld lv., Wilh.  
Schneider aus Hirzenhain lv., Heinrich Scheidt auf Kauf-  
hof schwer. in Gefangenschaft.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.  
Reservist Bernhard Rosenthal aus Langendernbach  
gefallen, Heinrich Fraßbender aus Dehren schwer., Unter-  
offizier Alfred Fint aus Dörberg lv.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.  
Wehrmann Hermann Dorn Weinbach lv.
- Infanterie-Regiment Nr. 136.  
Einj.-Freiw. Unteroffizier Weis aus Obertiefenbach gef.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.  
Musketier Schlemm aus Wehlar lv., Tamb. Leonh.  
Berghäuser aus Niedergirmes lv., Otto Noos aus Hom-  
bach, Düllkreis gef., Karl Welsch aus Niederbiel lv., Karl  
Schäfer aus Gleiberg lv., Karl Hain aus Frohnhausen  
lv., Gefr. Wilh. Wich aus Oberndorf gefallen, Joh. Wall-  
kott aus Kraftsolms schwer., Ernst Hirschhorn aus  
Wehlar lv., Gefr. Adolf Wieber aus Garbenheim lv.,

gehnten einen erbitterten Streit geführt hatte, im hohen  
Alter von zweiundachtzig Jahren zu seinen Vätern ver-  
 sammelt worden. Das in der Provinz Polen belegene  
 Stammtut der Familie, Widowa, ging nunmehr auf dessen  
 Weifen Lother über. Die Todesnachricht war für diesen  
 und Julchen eine Freudensbotschaft, denn als der verstorbene  
 Dem das Stammtut vor vierzig Jahren übernahm, war  
 dessen Reinertrag aus mindestens fünftausend Taler ge-  
 setzt worden. Onkel Christian sollte zwar, wie der General  
 behauptete, spottischlecht gewirtschaftet haben, aber da unter-  
 dessen der Wert der Bodenprodukte gestiegen war, so glaubte  
 der lachende Erbe immerhin auf ein Mindesteinkommen von  
 zehntausend Taler rechnen zu dürfen, und das bedeutete  
 für ihn und Julchen wirtschaftliche Unabhängigkeit. Der  
 neue Majoratsherr hatte — um der bitteren Feindschaft  
 willen, die zwischen seinem Onkel und Vater herrschte —  
 Widowa nie besucht, wohl aber von seinen Eltern gehört,  
 daß das aus der Mitgift einer polnischen Urgroßmutter  
 vererbte Gut aus einem stattlichen, behaglich ein-  
 gerichteten Schloß, gut bewässerten Wiesen, weit ausge-  
 dehnten Fichtenwäldern, etwa sechshundert Morgen Acker-  
 land und ansehnlichen Wirtschaftsgebäuden bestehe.

## Rassauer im Felde.

B., 3. 11. 1914. Meine lieben Eltern! Nehmt  
 von allen Dingen meinen herzlichsten Dank für die drei  
 Paketen, deren Inhalt mir große Freude gemacht hat.  
 Wie viel sind meine Gedanken bei Euch Lieben, sodas  
 mich der Traumegeist wiederholt in den letzten acht Tagen  
 zu Euch geführt hat und erwaht man, so sieht man  
 die raue Wirklichkeit in ihrer ganzen Größe vor sich.  
 Und doch darf ich und auch Ihr, meine Eltern, dem  
 lieben Gott doppelt dankbar sein, daß ich bis zur Stunde  
 gesund und wohl bin. Ich brauche auch nicht im  
 Schützengraben zu liegen und leide keinen Mangel an  
 Essen und Trinken und schlafe auch seit über acht Tagen  
 unter Dach und Fach. Es ist ein Packhaus: darin  
 schlafen wir mit 4 Mann, es ist ganz warm darin.  
 Warher lag ich unter unserm Zelt vor dem Ort, da war

Gefr. Bruno Radecke aus Kettert lv., Friedrich Schmitt  
 aus Aflar lv.

3. Garde-Regiment — Berlin.  
Füsilier Heinr. Bender aus Neukirchen, Kr. Wehlar,  
schwer., Robert Andrae aus Null verw.

Infanterie-Regiment Nr. 116.  
Kriegsfreiw. Walter Lohmann aus Weilburg vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.  
Major August Schröder gefallen, Leutnant und Ab-  
jutant Horst Schröder gefallen, Leutnant Herm. Raab  
 aus Wehlar schwer.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.  
Reservist Karl Jung aus Kleeberg gefallen, Offizier-  
Stellvertr. Wilh. Viehmann aus Hochheim verw.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 25.  
Kanonier Ludwig Grün aus Mhaufen lv.

Pionier-Regiment Nr. 25. — Mainz.  
Unteroffizier August Wallenstein aus Burgsolms lv.,  
Reservist Karl Jung aus Wehlar schwer., Pionier Wilh.  
Böhmer aus Oberlauten lv., Gefreiter Karl Weber aus  
Dillenburg lv., Joh. Ringel aus Willmar lv., Pionier  
Hermann Cramer aus Wiesbaden gefallen.

Scheinwerfer-Abteilung. Reservist Otto Zipp aus  
Niedershausen schwer.

## Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 6. Dezbr. nachm.  
(W. B. Amtlich.) Lodz heute nachmittag von unseren  
Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten  
dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) Im Ausland ver-  
breitete Meldungen, von rückwärtigen Bewegungen der  
deutschen Truppen am IJser-Kanal sind falsch.

Wien, 7. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
wird unterm 6. ds. Mts. verlautbart: Die Schlacht in  
Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten  
günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten  
russischen Truppen wurden gestern von unseren und  
den deutschen Truppen vom Süden her angegriffen.  
Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und  
erbeuteten einige feindliche Trains. In den Karpathen  
fanden Teilkämpfe statt. Der in der Bestib-Stellung  
eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor  
500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Generalmajor.

Budapest, 5. Dezbr. (Etr. Bln.) Zur Zeit  
finden im Unger Komitat in der Umgebung des  
Ujsofer Passes Kämpfe statt, die von den Russen zur  
Deckung ihres Rückzuges improvisiert wurden. Unsere  
Truppen haben hier bereits viele Gefangene gemacht,  
zumeist Eisenkessel und Tataren. Es wurde die Beob-  
achtung gemacht, daß die Russen hier mit Handgranaten  
arbeiten. Unter den Gefangenen sind viele über 50  
Jahre alte Leute.

Konstantinopel, 7. Dezbr. (Etr. Bln.) Das  
Große Hauptquartier teilt mit: Wir haben Cade,  
einen ziemlich wichtigen Stützpunkt von Batum, im Bes-  
itz. Durch einen kühnen Handstreich haben unsere Truppen  
die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt  
und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die  
von Batum vorgeschickt worden waren, um eine von  
uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen  
Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

Konstantinopel, 7. Dez. (Etr. Bln.) Amtlich  
wird gemeldet: Gestern versuchten englische Landungs-  
truppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris

es allerdings als etwas kühl, aber doch geschickt. Aus  
Deinem Brief vom 25. 10., liebe Mutter, ersehe ich,  
daß es F. Gottlob und Dan! besser geht, hoffentlich  
hät dir Besserung auch weiterhin an. Daß die Ver-  
wundung nicht leicht war, hatte ich mir von vornherein  
gedacht. Wie leid tut es mir auch, daß D. K. gefallen  
ist; wenn alles einmal rum ist, wird man die großen  
Lücken, die dieser Krieg gerissen hat, noch besser sehen.  
— 25. 11. 1914. ... Herzlich danke ich für Mutters  
liebe Zeilen vom 10., wie auch besonders für das gestern  
erhaltene Paketchen mit Butter. Über die Butter war  
ich besonders froh, denn ich hatte in den letzten Tagen  
keine. Die Paketchen sind also alle richtig bei mir ein-  
getroffen, das habe ich auch jedesmal geschrieben. Ich  
bin, dem Herrn sei Lob und Dank dafür, auch heute  
noch gesund und wohl und vertraue jeden Tag auf's  
Neue auf seinen Schutz und Beistand. Ihr wißt ja,  
daß ich jetzt, was ich früher nicht brauchte, öfter hinaus-  
fahren muß, hinter die Schützenglinien die eisernen, bezw.  
die bleiernen Portionen vorbringen für die Franzmänner.  
Da bin ich auch mal bei unserer „Schweren“ gewesen;  
die „eisernen Portionen“, die die verzehret, sind wirklich  
nette Dingchen: sehr sehenswert, aber schöner noch  
wäre es doch, wenn diese Mordinstrumente nicht mehr  
zu sprechen bräuchten. In den letzten 8 Tagen wohnt  
ein ziemlich eisiges Ostflüßchen, was den Aufenthalt  
hier draußen nicht so angenehm macht und da  
denkt man wohl etwas mehr als gewöhnlich an ein  
schön geheiztes Zimmer. Ist man gesund und wohl,  
so ist man seinem Schöpfer für alles dankbar und trägt  
zu manche Entbehrung als etwas ganz Selbstverständ-  
liches. Froh und dankbar bin ich, daß F. jetzt mehr  
auf dem Wege der Besserung ist und so hoffe ich, daß  
auch die letzten Knochenplitter entfernt werden können.  
Heute habe ich zufällig E. S. getroffen, er hat mich  
nicht mehr gekannt. Euer W.

und dem Kanal Lounaya besetzte Stellung anzugreifen.  
In dem Kampfe der folgte, wurden die Engländer unter  
großen Verlusten zurückgeschlagen. Wir erbeuteten ein  
Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Petersburg, 7. Dezbr. (Etr. Bln.) Aus London  
wird der „Ruskiya Wjedomosti“ gemeldet: Der englische  
Minenleger „Mary“ geriet vor Lowestoft auf eine deutsche  
Mine und sank mit Minen an Bord.

Petersburg, 7. Dezbr. (Etr. Bln.) Im See-  
kadettenkorps wütet der Typhus. Die Hälfte der vor  
der Beförderung Stehenden ist krank oder gestorben.

Wien, 7. Dez. (Etr. Bln.) Die rumänische Regier-  
ung hat sich veranlaßt gesehen, die im Ausland weilenden  
Rumänen, die in einem Militärverhältnis stehen, einzu-  
berufen.

Karlsruhe, 7. Dez. (Etr. Bln.) Hier hat gestern  
der Milchhändler Jakob Rex seine Frau und seine beiden  
Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren durch Leuchtgas  
vergiftet. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Belfort, 7. Dez. (Etr. Bln.) Das Kriegsgericht  
verurteilte eine Frau aus Altmünsterol zu fünf Jahren  
Einzelfhaft, weil sie mit dem Feinde im Einverständnis  
war.

Mailand, 7. Dezbr. (Etr. Bln.) Aus Peters-  
burg wird amtlich gemeldet: Die heftigen Kämpfen  
dauern an der Front bei Lowitz in der Richtung nach  
Petritan. Wie dem „Corriere della Sera“ gemeldet  
wird, gibt man dort zu, daß die Deutschen hauptsächlich  
in der Gegend von Norden und Nordosten von Lodz  
eine unanfängbare Artillerie besitzen. Hindenburgs  
Stellungen sind stark besetzt. Die Deutschen halten  
diese Stellung als Stützpunkt, von dem aus sie die  
Russen formwährend angreifen. Dieses bedeutet, daß die  
Deutschen ihre weite Linie als Festung betrachten, der  
das Kriterium der aktiven Verteidigung inne wohnt.

Bukarest, 7. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.)  
„Abderul“ meldet aus Odesa: General Rennenkampf  
ist verhaftet worden. Er kam bekanntlich auf dem polni-  
schen Schauplatz acht Stunden zu spät an, so daß der  
berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Rotterdam, 7. Dez. Die englische Admiralität  
veröffentlicht eine neue revidierte Verlustliste, aus der  
ersichtlich ist, daß die englische Flotte bisher 308 Offi-  
ziere und 7035 Mann verlor. Davon wurden 228 Offi-  
ziere und 4170 Mann getötet. Das französische Sol-  
datenblatt „Courier de l'Armee“ enthält eine Übersicht  
der Kämpfe an der IJser, in der die schweren Verluste  
der Belgier in folgenden Worten bekannt gegeben wurden:  
Die belgische Armee hat bei ihrem heldenmütigen Stand-  
halten an der IJser ein Viertel ihrer Stärke eingebüßt.

Rotterdam, 7. Dez. Aus Belgien wird hierher ge-  
meldet, daß die Überschwemmungen an der IJser den Verbün-  
deten selbst große Schwierigkeiten bereiten. Das Wasser ver-  
hindert eine Bewegung im großen Stile, und kleinere Abtei-  
lungen werden, sobald sie versuchen, über das Wasser zu setzen,  
von der Übermacht der an der gegenüberliegenden Truppen mit  
Vernichtung bedroht. (Etr. Bln.)

Wien, 7. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom  
südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich  
Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich  
Arandjelovac und Gornj Milanovac zog der Gegner  
neue Verstärkungen heran und setzte seine vehementen  
Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen  
okkupierten serbischen Gebiete, die fast vollkommen  
verwüstet angetroffen wurden, beginnen allmählich die ge-  
flüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15000  
Einwohner verblieben in Belgrad. Die neu eingesetzte  
Stadtverwaltung läßt bereits ihre Funktionen aus.

Amsterdam, 7. Dez. Ein Ministerrat unter dem  
Vorsitz der Königin beschloß folgende wichtige Maß-  
nahmen: 1. Die gesamte mobilisierte Armee in Stärke  
von 200000 Mann bleibt auf Kriegsfuß; 2. Die bereits  
früher beschlossene Kriegsleihe von 250 Millionen  
Gulden wird im Dezember aufgelegt und beträgt für  
denjenigen Teil, der nicht durch freiwillige Zeichnungen  
gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsleihe; 3. Die  
Provinz Seeland wird in sofortigen Verteidigungszustand  
gesetzt, die Scheldestellungen mit verstärkten Armierungen  
versehen; 4. die Einführung der Zeitungszensur für alle  
militärischen Nachrichten. — Der „Deutschen Tages-  
zeitung“ zufolge richten sich alle diese Maßnahmen gegen  
die Möglichkeit eines englischen Handstreichs gegen die  
Scheldemündung. (Etr. Bln.)

Madrid, 7. Dezbr. (Etr. Bln.) Die Frage der  
Mobilisation und der äußeren Politik Portugals gab  
Veranlassung zu stürmischen Debatten im Kassaboner  
Parlament. Das gesamte Kabinett reichte dem Präsi-  
denten der Republik seine Demission ein. Der Präsi-  
dent bemühte sich eifrig, ein sogenanntes nationales  
Ministerium zu bilden, das Führer aller Parteien um-  
faßt. — Die Verhaftungen von Monarchisten nehmen  
ihren Fortgang. Graf Maguelda wurde des Landes  
verwiesen.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag den 8. Dezember.  
Vorwiegend trübe mit Niederschläge, bei ein wenig  
kühleren, aber immer noch milden, zeitweise aufstehen-  
den südwestlichen Winden.

## Außen schön — Innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsdose, Künstler-  
entwurf, hochfein in imit. Alt Silber geprägt,  
ist wieder in den Geschäften zu haben, die  
unsere Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnen-  
kaffee, führen.

Inhalt 1 Pfund, Preis Mark 2.— u. 2.50  
Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

**Das Einrahmen**  
von Bildern wird schnell  
und preiswert ausgeführt.  
**A. Thilo Nachfg.**  
Möbelhandlung.

**Schöne Christbäume**  
jeder Größe, liefert  
**G. Fernau.**

Bestellungen auf  
**Christbäume**  
nimmt entgegen  
die Gärtnerei Jacobs.

Wieder eingetroffen:  
**„Pfefferitz“**  
Kriegsnummer von unserm  
Rudolf Diez den Nassauern  
im Felde gewidmet.  
Buchhandlung S. Zipper  
G. m. b. H.

Für  
**Militärpflichtige**  
empfehle:  
Rucksäcke, Handkoffer,  
Reisetaschen und Wäsche-  
körbe sowie sonstige Be-  
darfsartikel  
**1. Weilburger Consumhaus,**  
A. Drehm.

### Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für  
**Liebesgaben für die Feldtruppen**  
sind weiter eingegangen:

Durch Frl. Kemp von Frau Traut Kopfschützer, Stau-  
chen, Strümpfe, Binde, von Minna Friede Stauden.  
Durch Frl. v. Hobe von Frau Holstein in Haiger 5  
Pakete Weihnachtsgaben.

Durch D. Dreyfus von Frau Eduard Rosenkranz  
1 Paket Weihnachtsgaben zur Weiterbeförderung, von  
Rosa Bender in Langhede Stauden, von der Gemeinde  
Weilmünster: Stauden, Ohrenschützer, Unterhosen, Unter-  
jacken, Taschentücher, Strümpfe, Lungenschützer, Leib-  
binden, von Frl. Gropius Soden, 10 Mark für warmes  
Unterzeug, von der Kasino-Gesellschaft wollene Unter-  
zeuge, von Frau Chr. Hündt Hemden, Unterhosen, Unter-  
jacken, Kopfschützer, Taschentücher, Soden, von Herrn  
Nabede für Kriegshilfe in Selters Hemden, Kopfbedügel,  
von der Gemeinde Mhausen Soden, Handschuhe, Lungens-  
schützer, von Frau William Herz Kopfschützer, Stauden,  
Unterhosen, Hemden, Fußlappen, von Frau Bauer von  
der oberen Klasse der Volksschule in Weilburg Ohren-  
und Kopfschützer, Stauden, N. N. Hemden, von Herrn  
und Frau May Forst 25 Mark für warme Unterkleider  
und Fußlappen, von Frl. Friederike Herz Käse, Keks,  
Schokolade, Sardellenbutter, von Herrn Schäfer in Hassel-  
bach von Frauen und Jungfrauen Soden, Stauden,  
von Frau Bierbrauer Decken, von Herrn Eichert 20 M.  
für Weihnachtspakete, von Frl. Bod in Mhausen Soden,  
von N. N. Kostenträger, von Frau Bernhard Jessel Jaden  
Strümpfe, Stauden, Waschlappen, Tücher, Seife, Zwie-  
back, vom Bürgermeisteramt Hosen Kopfschützer, Leib-  
binden, Stauden, Kniewärmer, Soden, Strümpfe, von  
Herrn Klein von den Schülerinnen in Elterhausen,  
Strümpfe, von Frau Endres von Frauen und Jung-  
frauen in Seelbach Strümpfe, Fußlappen, Stauden,  
Handschuhe, Kopf- und Lungenschützer, Unterhosen, Hem-  
den, Leibbinden, von Frau Bekert in Hirschhausen  
Stauden, Strümpfe, von einigen Freimauren 30 M.  
für Wollengarn, von der Gemeinde Langhede Seles.  
Um weitere gütige Gaben bittet namens der Ab-  
teilung  
**D. Dreyfus.**

Zu dem schweren Opfer, welches wir durch  
den frühen Tod unseres guten

## Hermann

dem Vaterland haben bringen müssen, sind uns  
von allen Seiten so viele Beweise liebevoller Teil-  
nahme zugegangen, dass wir nur auf diesem  
Wege unsern herzlichsten Dank aussprechen  
können.

**In tiefer Trauer**  
Familie E. Schäfer.

Weilburg, den 7. Dezember 1914.

Wir bitten wiederholt um Inserate  
für die Tagesnummer bis vor-  
mittags 9 Uhr abzuliefern.

Expedition des „Weilburger Tageblatt“.

# Trotz gewaltiger Preissteigerungen in Wolle und Baumwolle verkaufen wir sämtliche Manufakturwaren

auf Grund rechtzeitig, günstiger Abschlüsse noch zu

**alten billigen Preisen.**

Neu eingetroffen vom alten Abchluss: Ein Posten

**Normal-Hemden :: Normal-Hosen**

von Mk. 2.— an das Stück

**Bestens geeignet für Soldaten.**

Sendungen ins Feld werden sachgemäß verpackt.

# Baum & Rothschild.

## Zum Weihnachtsmarkt

empfehle zu extra billigen Preisen:

## Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Für den Winterfeldzug:

Kopfwärmer, Biwackmützen, Ohrenwärmer, Halstücher,  
Handschuhe, Unterzeuge, Leibbinden usw. in großer Auswahl

**Fr. Glödner jr. vorm. Ed. Kleineibst.**

### Eine Freude

### für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat.

Wer seinen im Kriege befindlichen

Angehörigen eine solche Freude

bereiten will, bestelle durch Feld-

post-Bezug

## das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestel-  
lungen entgegen. Desgleichen die  
Geschäftsstelle. Der Bezug kann jeder-  
zeit beginnen.

## Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger  
und liefert sie beim Vaterländischen  
Frauenverein ab!

## Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Betr.: über den Verkehr mit Brot.

§ 1. Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht  
werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwen-  
det ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß minde-  
stens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizen-  
mehl betragen.

§ 2. Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht  
werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet  
ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kar-  
toffelklofen, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl  
mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundneunzig Ge-  
wichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile  
Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K  
bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als  
zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die  
Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt  
werden.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffel verwen-  
det, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil  
Kartoffelklofen, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstär-  
kemehl.

§ 3. Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck  
dieser Bestimmung in ihren Verkaufsräumen auszu-  
hängen.

§ 4. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt wird ge-  
mäß der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914  
mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

Weilburg, den 4. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Dienstag den 8. Dezember

## Weihnachts-Markt.

Der Magistrat.

Größere Anzahl

## Bergleute (Hauer)

für sofort gesucht. Hohes Gehalt.

Gewerkschaft Sachtleben

Grube Halberbracht, Meggen (Lenne).



Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken



auf Briefen, Karten usw.

## Für den Weihnachts-Einkauf

empfehle

**Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche,  
Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion**

## Reste

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

# J. C. Jessel, Hofl.